



# Arader Zeitung.

Pränumerations-Preis.  
für Arad:  
Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.  
Vierteljährig . 3 fl.  
Mit täglicher Postversendung:  
Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.  
Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.  
Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

Redaktion:  
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.  
Expeditions- und Inserions-Bureau:  
Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.  
Einsendungen für das „Journal Aller“ und  
dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 17. Samstag den 18. Jänner 1862. (Morgenblatt.) 1862.

## Vom Welttheater.

B...n. Es ist mehr als begreiflich, wenn in den letzten Tagen die gespannteste Aufmerksamkeit der politischen Welt auf die Thronrede gerichtet gewesen, mittelst welcher der König Wilhelm der Erste den preussischen Landtag eröffnen sollte. Die Erwartungen sind seit her befriedigt; der König hat gesprochen, die Rede brachte aber nichts als Worte, steifalte Worte, welche der Welt nicht warm oder kalt machen können; Worte, die mit der bereits in Preußen zur Gewohnheit gewordenen traditionellen Politik der „freien Hand“ vollkommen harmoniren, aber weder Freund noch Feind befriedigen können. Wenn wir uns die Worte des Königs gelegentlich der Krönung in Königsberg, oder bei der darauf folgenden Reise durch Schlesien ins Gedächtnis zurückrufen; oder wenn wir die jüngste Kundgebung des Grafen Bernstorff als Basis für unsere Betrachtungen nehmen, so finden wir uns in Wahrheit ganz eigenhüchlich von dem Inhalt der Thronrede berührt und Niemand mag uns darob schelten, wenn wir gestehen, in derselben die deutsche Offenheit zu vermissen.

Wer den Gang der Dinge kennt, der weiß wie solche Thronreden in konstitutionellen Staaten entstehen, der kann sich deshalb auch gar leicht denken, daß ein so wichtiges Aktenstück, wie die Depesche des Grafen Bernstorff über die Bundesreform, billigerweise nicht ohne irgend eine Berücksichtigung in der Thronrede hätte bleiben sollen. Wir finden aber im Vordergrund der Rede nur einer „zeitgemäßen Reform der Wehrverfassung“ gedacht und gleichzeitig der Militärkonventionen mit dem „erfreulichen Streben“ in und außerhalb Preußens für die Entwicklung der Flotte in Verbindung gebracht. Diese Worte der Anerkennung bezüglich der Flotte sind direkt an den bekannten deutschen National-Verein gerichtet und vollkommen geeignet, denselben als Aufmunterung zur Fortsetzung seiner bisherigen Bemühungen zu dienen, und gleichzeitig von demselben alle bisherigen Besorgnisse, Einschreitungen der Regierung gegen den Verein betreffend, zu verbannen. Der National-Verein brachte das „erfreuliche Streben“ außerhalb Preußens für die Flotte in Gang, derselbe Verein strebt aber auch für ein Deutschland mit Preußen an der Spitze und würde nicht darüber meinen, wenn diese Bestrebungen dahin führten, Oesterreich aus dem deutschen Bund zu verdrängen. Diese Doktrin wird nun zwar durch die Bernstorff'sche Depesche nicht in ihrem ganzen Umfange vertreten, wir finden in derselben aber nichtsdestoweniger schon Preußen an der Spitze Deutschlands. L'appetit vient en mangant!

In dem Programm des National-Vereins finden wir die verfassungsmäßige Schlichtung der Wirren in Kurzeifen. Die Thronrede spricht sich unbedingt für

die heftige Verfassung von 1831 aus, stellt sich also auf Seite des Vereins. Schließlich verspricht die Thronrede, in Befriedigung des National-Vereins, die bundesmäßige Lösung der dänischen Frage und bei dieser Gelegenheit wird so im Vorbeigehen des Kaisers von Oesterreich gedacht, dessen Regierung weder in der Lösung der heftigen, noch der Bundesreformfrage einer weiteren Erwähnung geschiebt. Welcher Art überhaupt die Beziehungen Preußens zu Oesterreich sind, dies scheint die preussische Volksvertretung blutwenig zu interessieren, dagegen aber wird dieselbe mit der Nachricht überrascht: „Die Begegnung des Königs Wilhelm mit dem Kaiser der Franzosen habe dazu beigetragen, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen noch günstiger zu gestalten.“ Diese Mitteilung aus dem Munde des Königs ist mehr als geeignet die größte Ueberrasschung hervorzurufen, denn durch dieselbe werden alle jene, aus preussischen Journalen in die Journale der ganzen Welt übergegangenen Erzählungen von „offizieller Kälte“ und „Zerwürfnissen“ gelegentlich der Zusammenkunft für leidige Märchen erklärt werden, und die gewisse Hirschhay mit dem obligaten Schauspiel, welches die wohlbedrehte Meute des Kaisers Napoleon aufgeführt, gewinnt einen ganz anderen Charakter. Damals schieden die beiden Monarchen angeblich ohne irgend ein positives Resultat von einander; heute aber erzählt uns Sr. Majestät König Wilhelm I. „die freundschaftlichen Beziehungen haben sich noch günstiger gestaltet.“ Dieses Resultat konnte aber nach allen menschlichen Begriffen nur die Folge eines unter den beiden Monarchen herbeigeführten Einverständnisses sein. Wenn nun Graf Bernstorff kurz vor Eröffnung des Landtags mit seinem, so großes Aufsehen erregenden Reformplan hervortritt, der in seinen äußersten Konsequenzen zur Sprengung des deutschen Bundes führen könnte; wenn dann die Thronrede, ohne dieses Planes weiter zu gedenken, von „noch günstigeren“ Beziehungen zu Frankreich redet, ohne dabei des deutschen Bundesbundes zu erwähnen, so wird man uns vielleicht den Verdacht verzeihen, daß die „noch günstigeren Beziehungen“ Preußens zu Frankreich die Folge eines Zugeständnisses zur ermöglichten Durchführung der spezifisch preussischen Ideen in Deutschland sind. Daß das alte gute deutsche Sprichwort: „eine Hand wäscht die andere“ noch nicht außer Kurs gekommen, davon kann man sich täglich überzeugen, weshalb wir denn auch auf die weitere Entwicklung dieses Drama's mehr als neugierig sind. Unter solchen Verhältnissen, oder besser gesagt bei ähnlicher Auffassung der Dinge, gewinnt die Reise Sr. Majestät des Kaisers in Italien wesentlich an Bedeutung. Nach allem, was man hört, läßt der Geist der Armee so wie der Stand der Vertheidigungsmittel nichts zu wünschen übrig, so daß Oesterreich mit Ruhe allen Eventualitäten entgegensehen

kann. Würde es den aufrichtigen Bestrebungen aller wahrhaften Patrioten gelingen, die inneren Verfassungskämpfe in Oesterreich befriedigend zu beilegen, dann dürften sich auch recht bald die Staatskassen wieder füllen und Oesterreich müßte sofort jene Bedeutung in allen politischen Fragen der Welt wieder gewinnen, die ihm von Gott und Rechtswegen gebührt. Der erste Schritt, um dieses Ziel zu erreichen, ist die innere Befriedigung Ungarns.

Arad, 17. Jänner. Wir haben in unserem heutigen Abendsblatt dem „Vaterland“ eine Nachricht entlehnt, die uns ziemlich mysteriös erschien; dasselbe Blatt bringt aber in seiner heutigen, in später Abendstunde uns zugekommenen Nummer mit vieler Bestimmtheit eine Version derselben, so daß wir auch diese unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Das erwähnte Blatt meldet nämlich:

„Es kommen uns heute von zwei Seiten gute Nachrichten im Sinne eines Ausgleiches mit Ungarn zu. Sr. Majestät der Kaiser soll, heißt es, noch in Venedig einen Entschluß gefaßt haben, welcher unbezweifelbar wesentlich dazu beitragen wird, jenen Ausgleich herbeizuführen. Das Königreich Ungarn dürfte in Balde wieder einen Palatinus erhalten, und zwar in der Person des Erzherzogs Rainer. Auch soll das Oktoberdiplom für Ungarn zur vollen Wahrheit werden. Diese Nachricht wird heute auch in zentralistischen Kreisen und zwar mit der Bemerkung wiederholt, — es handle sich dabei keinesfalls um eine Aufhebung der Februarpatente für die Länder jenseits der Leitha; denn die durch kaiserliches Wort verbürgte Reichseinheit, welche ihren Ausdruck in der Reichsvertretung finde, solle unter allen Umständen unangetastet bleiben. Graf Forgách bleibt im Amte.“

Denselben Blatte wird aus Paris geschrieben: „Ich weiß auf das Bestimmteste, daß seit einiger Zeit viele Franzosen nach Genua eilen, um sich dort den revolutionären Komite's zur Verfügung zu stellen. Es geht offenbar etwas vor, in Genua wimmelt es von Polen und Ungarn, und alle ehemaligen Garibaldischen Offiziere strömen dort zusammen.“

S. C. Wien, 16. Jänner. Sicherem Vernehmen nach ist dem Freiherrn von Wüllerstorff eine wichtige Mission ins Ausland zu Theil geworden, welche mit den Angelegenheiten der Marine im Zusammenhang steht. Der Herr Kontre-Admiral wird in den nächsten Tagen seine Reise antreten. Die Vertretung der Marine im Finanzministerium ist mittlerweile dem Chef der Marine-Verwaltung, Herrn Ritter v. Jzemien, übertragen, welcher bereits von Triest hier eingetroffen ist. Eine telegraphische Depesche aus Rom (f. Nr. 17, „Neuestes“) stellt eine Verständigung zwischen Rußland und dem heiligen Stuhle hinsichtlich der Wiedererrichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Petersburg in Aussicht. — Wir sind

## Genilleton.

### General Vorjes.

Daß es wirklich Vorjes gewesen, der bei Tagliacozzo erschossen worden, daran ist jetzt kaum noch zu zweifeln, und können wir unsern Lesern über seinen Tod die folgenden authentischen Einzelheiten mittheilen.

Schon seit einigen Tagen wußte man, daß Vorjes in Eilmärschen vor den Versaglieri und Nationalgardien floh. Nur von einigen zwanzig Mann zu Pferde und einem Tugend Parteigänger zu Fuß begleitet, durchstreich der entmuthigte spanische Häuptling die Abruzzzen und suchte die römische Grenze zu gewinnen. Obgleich man seit 3 Tagen seine Spur entdeckt, so hatte doch der fallende Schnee in den Gebirgen den Truppen nicht gestattet, ihn in den Engpässen zu ertölen. Sonnabend, den 7. Dezember, kamen gegen 7 Uhr Abends Leute in Avezzano an, welche ausfragten, daß sie von der Bande des Vorjes in einer einsam gelegenen Herberge unterhalb Celano und etwa fünf Meilen von Avezzano angehalten worden seien; daß sich die Parteigänger bei Anbruch der Nacht wieder in Marsch gesetzt und den Weg bis zwei Meilen vor Avezzano verfolgt, wo sie sich rechts gewandt hätten. Sofort wurden Truppen in dieser Richtung ausgesandt: aber die Bande hatte 3 Stunden Vorsprung. Gegen 10 Uhr erschienen dieselbe in dem kleinen Dorfe Scurgola, welches sie passiren mußte, um die Grenze zu erreichen. Die Schildwache der dortigen Nationalgarde rief sie an: „Wer da?“ und erhielt zur Antwort: „Buona gente“ (gut Freund). Der Posten befahl der Bande, in das Wirthshaus zu gehen, als der Unteroffizier dazu kam und ihm zurief: „Lass' sie doch passiren, Du siehst ja, es sind berittene Karabiniers.“ Die Schildwache hieß sie darauf Einen nach dem Andern passiren, was Vorjes und seine Leute thaten, ohne ein Wort zu sprechen.

Ungefähr eine halbe Meile hinter dem Dorfe klopften sie an einem einsam gelegenen Pachtthof. Der Pächter fragte, was sie wollten? Sie befahlen ihm, zu öffnen und hießen ihn dann sich bereit zu machen, sie nach Tagliacozzo zu führen. Er glaubte, reguläre Truppen vor sich zu haben, und gehorchte. Die Briganti stiegen von den Pferden, zündeten ihre Zigarren an der Laterne ihres Führers an und machten sich mit ihm auf den Weg. Als sie eine Strecke von dem Pachtthofe entfernt waren, erklärten sie dem Pächter, daß er sie nicht nach Tagliacozzo, sondern an die römische Grenze führen sollte.

Der Führer begriff jetzt, daß er es mit Deserturen oder Briganten zu thun habe, und gab vor, daß er keinen andern Weg, als den nach Tagliacozzo kenne. Um sie jedoch zu beschwichtigen, fügte er hinzu, daß man die Stadt selbst, wo es sofort Lärm geben würde, nicht zu passiren brauche; daß er in der Nähe von Tagliacozzo einen Freund habe, der das Land besser kenne, als er, und sie nach Santa Maria führen würde, wo sie nur noch 2 Stunden von der Grenze entfernt seien.

In der Nähe von Tagliacozzo angekommen, klopfte der Mann aus Scurgola an die Thüre seines Freundes. Dieser schügte vor, daß er ein schlechter Fußgänger sei, und bot ihnen statt seiner den Führer von Santa Maria selbst an, der sich in diesem Augenblicke bei ihm befand. Die Freischärler, welche dem Pächter von Scurgola mitbrachten, verlangten, daß er bis Santa Maria sie begleite, um sich auf diese Weise vor Verrath von seiner Seite zu schützen, während sie unter den Mauern von Tagliacozzo vorüberzogen. Die Stadt selbst brauchten sie auf dem Wege von Santa Maria nicht zu betreten, wohl aber war in kurzer Entfernung von derselben ein Wachtposten zu passiren. In Tagliacozzo lagen 2 Kompagnien vom 1. Versaglieri-Bataillon, welches Major Franchini befehligte. Ihre Nachbarschaft war für die Flüchtlinge gefährlich. Während die Führer sich zum Aufbruch bereiteten, verfahren die Gefährten des Vorjes ihre Gewehre mit Zündhütchen und erklärten den beiden Männern, daß sie sie im Falle eines Angriffs niederschließen würden. Hier auf sagte ihnen der Führer von Santa Maria, daß sie auf das Anrufen des Postens nur: „Castagnari andando a Santa Maria“ zu antworten hätten und alles würde in Ordnung sein. Der Ruf der Schildwache blieb in der That nicht aus und sie antworteten der erhaltenen Weisung gemäß. Der Posten schöpfte um so weniger Verdacht, als alle Tage Leute und Pferde vorüberzogen, um in Santa Maria Kastanien zu holen, welches mit diesem Artikel einen lebhaften Handel treibt. Indessen hatte der Führer von Scurgola seinen Posten dem von Santa Maria abgetreten, und Mittel gefunden, allmählig zurückzubleiben. Ueberzeugt, daß die Briganti in ihrer kritischen Lage nicht schießen würden, beilte er sich, nach seinem Posten zurückzukehren, ohne jedoch die Garnison von Tagliacozzo zu alarmiren. Die Freischärler ihrerseits glaubten sich gerettet, da sie sich auf dem Wege nach Santa Maria befanden. Noch einige Stunden, und sie waren auf römischen Boden in Sicherheit.

Aber während sie ihren Vorsprung vor den Truppen von Avezzano mit allen Kräften benutzten, waren diese in Scurgola angekommen, erfuhren den vor 3 Stunden bewerkstelligten Durchzug der Briganten, schickten dem Ma-

yor Franchini in Tagliacozzo eine Ordonnanz und theilten sich selbst in zwei Detachements, um im Gebirge den Fußweg aufzusuchen, welchen die Flüchtlinge aller Wahrscheinlichkeit nach eingeschlagen hatten. Franchini empfing die Botenschaft um 3 Uhr Morgens. Sofort schickte er in der vermuteten Richtung eine Patrouille aus und machte sich selbst an der Spitze von 30 Versaglieri auf den Weg nach Santa Maria.

Die Fußsteige im Gebirge waren einen Fuß hoch mit Schnee bedeckt, der am Tage von oben geschmolzen war und in der Nacht mit einer Eiskruste sich überzogen hatte. Trotz der Schwierigkeiten, welche ein solcher Weg bot, war Franchini mit Tagesanbruch in Santa Maria, welches die Flüchtlinge um diese Zeit noch nicht passirt hatten. Er gönnt seinen Leuten einen Augenblick Ruhe. Die Nationalgarde des Ortes vereinigt sich indessen mit den Versaglieri. Franchini bricht bald wieder auf, entdeckt im Schnee die Spuren der Leute und Pferde von der Bande, verfolgt dieselben und erreicht ein Landhaus, das nach seinem Eigenthümer Cascina Mastrobdi heißt, und zwei Stunden von der römischen Grenze am Fortkande der Lupa liegt. Das Landhaus schien verlassen. Der Major theilt seine Versaglieri in drei Detachements; das eine schickt er hinter das Haus auf die Felsen, an welchen dasselbe lehnt, und das andere stellt er in der Fronte auf. Er selbst mit dem dritten und der Nationalgarde nimmt das Centrum ein. Kaum sind diese Anordnungen getroffen, als ein Mann das Haus verläßt und so schnell er vermag, davonläuft. Der Major, welcher zu Pferde ist, verfolgt den Fliehenden und holt ihn ein. Der Brigante schlägt seine catalonische Büchse auf ihn an. „Stirb!“ schreit er. „Schieß!“ ruft ihm Franchini zu. Der Schuß versagt. „Netzt ist es an mir!“ ruft der Major, eine Pistole in der Hand, welche er von dem Hauptmann der Nationalgarde in Santa Maria ausgeliehen hatte. Der Schuß geht nicht los, denn in seiner Eile hatte der Major nicht bemerkt, daß kein Zündhütchen auf dem Piston war. Darauf führt er mit dem Kolben der Pistole einen Streich nach dem Kopf des Briganten. Dieser fällt und ein Nationalgardist von Santa Maria ersticht ihn mit dem Bajonnet.

Der Getödtete war ein Spanier, Namens Agostino Zaffon; er bekleidete den Rang eines Obersten. Unter dessen hatte zwischen den Truppen und den Flüchtlingen im Landhause ein lebhaftes Feuer begonnen. Diese letzteren vertheidigten sich mit der Energie der Verzweiflung. Schon sind 4 oder 5 von ihnen gefallen. Die Versaglieri, welche in der Fronte angreifen und in Folge der Abhängigkeit des Bodens viel tiefer als die Briganti stehen, steigen, um sicherer zielen zu können, auf die

apiere in Wien

|        |
|--------|
| 68.20  |
| 82.95  |
| 762.—  |
| 181.—  |
| 139.—  |
| 140.40 |
| 6.64   |

1862  
das in seiner Gesamtsumme  
100,000 fl. 50,000  
10,000 fl. 6,000  
Erlöse in österr. Bank-  
Erlöse nach Statthalter-  
gebäude in allen Städten  
erhalten.  
von fl. 10 ö. Währ.

ankfurt a/M.

## achung.

vom 1. Februar  
arab. Vollblut, er-  
Race Abu Argub  
arab. Vollblut von  
ig. arab. Vollblut  
Drig. Araber u. d.  
blut zu 20 fl.  
arab. Halbblut Me-  
d. Mutter Nr. 805  
eng. Vollblut von  
von Defence —  
Drig. eng. Vollblut  
Charlotte v. Elis —  
g. Halbblut Traber  
errylegs — zu 30 fl.  
alt Original Halb-  
y Roket — zu 40 fl.  
eng. Vollblut Rie-  
al v. Bob Peel —  
englischer Vollblut,  
ette v. Bedford —  
ng. Halbblut's decken

Fourage nach dem  
ohne Wärrer gegen  
Stallgeld, letzteres  
ntichten.  
unt gegeben werden.  
(1—3,3)

er 1862.

|           | Geld   | Waare  |
|-----------|--------|--------|
| 40 fl.    | 36.00  | 36 25  |
| 20 „      | 20.50  | 21.—   |
| 20 „      | 22.25  | 22.75  |
| 10 „      | 16.00  | 16.50  |
| (format). | —      | —      |
| a. holl.  | —      | —      |
| südd.     | 118.90 | 119.10 |
| südd.     | 119.15 | 119.30 |
| B.        | 105.00 | 105.15 |
| —         | 140.50 | 140.65 |
| —         | —      | —      |
| —         | 55.50  | 55.60  |
| reit.     | —      | —      |
| l. P.     | —      | —      |
| en.       | —      | —      |
| —         | 19.25  | 19.29  |
| —         | 6.63   | 6.64   |
| —         | 6.63   | 6.69   |
| —         | 11.19  | 11.21  |
| —         | 19.40  | 19.44  |
| —         | 11.45  | 11.46  |
| —         | 11.85  | 11.86  |
| —         | 14.10  | 14.12  |
| —         | 210    | 211    |
| —         | 138.75 | 139.25 |

p.I. 5 1/2 pC  
II. u. I. S. 6 1/2 — 5 3/4  
r Wechsel . . . 5 pCt  
läng. Sicht. . . 5 1/2  
Fekt.-Vorsch. 5 1/2  
upon 138.60—139.25

chen Neugebäude

in der Page, diesem Telegramme die verlässliche Mittheilung hinzuzufügen, daß diese Verständigung an die Bedingung geknüpft ist, daß Rußland die sofortige Freilassung der in den Festungen inhaftirten und nach Sibirien verurtheilten katholischen Priester polnischer Nationalität bewilligt. Doch können wir gleichzeitig die eben so bestimmte Mittheilung machen, daß Rußland nicht im Entferntesten daran denkt, diese Bedingung zu erfüllen, und es ist somit die Person, welche den Monsignore Principe Chiggi als präsumtiven Nuntius am russischen Hofe bezeichnet, von selbst auf ihre Bedeutung zurückgeführt.

Der Schriftsteller Camillo Freiherr v. Schlegel hat sich vor Kurzem um die Konzession zur Herausgabe eines politischen Abendblattes mit dem Titel „Satan!“ beworben. Das Gesuch wurde mit dem Bedenken zurückgewiesen, daß des Gesuchstellers Verhalten im Jahre 1848 und seine deshalb erfolgte Verurtheilung der Bewilligung hindernd entgegenstehe. Derselbe hat sich nun in einem Gesuche um Rehabilitirung unmittelbar an die Gnade Sr. Majestät des Kaisers gewendet. Die betreffenden Ministerien, an welche die Eingabe zur Begutachtung geleitet wurde, haben sich jedoch nicht bestimmt gesehen, a. h. Orts einen Gnadenantrag zu stellen, und es wurde daher Freiherr v. Schlegel mit seinem Rehabilitirungsgesuche abgewiesen.

**Ugram.** 13. Jänner. Vor einigen Tagen hatte der Ban die kroatisch-slavonischen Obergespäne zu einer Versammlung einberufen, deren Resultat vorläufig darin besteht, daß die Anordnung des kroatisch-slavonischen Hofkassasteriums hinsichtlich der Verminderung der Komitats-Beamten und ihrer Gehalte, so wie der Aufhebung der Komitats-Husaren angenommen wurde. Abgesehen davon, daß z. B. das Budget des Ugramer Komitats, das unter der deutschen Verwaltung 331,273 fl. 30 kr. österr. W. betrug, durch die jetzige Munizipalverwaltung auf 114,440 fl., also um zwei Drittel jenes Betrages vermindert worden ist, erblickt man in der vorerwähnten Anordnung eine Verletzung der Komitats-Autonomie, die voraussichtlich zu unangenehmen Debatten in den Komitats-Kongregationen führen und auf dem nächsten Landtage bittere Gravamina veranlassen wird. (D. u. W.)

## U s l a n d.

**Frankreich.** Aus Paris, 13. Jänner wird der „Allg. Preuß. (Stern-) Ztg.“ geschrieben: Es sind hier in vergangener Woche interessante diplomatische Nachrichten aus Wien eingetroffen, von denen die wichtigsten Ungarn betreffen. Hiernach sähe die österreichische Regierung einer sehr nahe bevorstehenden Aussöhnung mit Ungarn entgegen. Die ungarischen Minister selbst hätten die Ausgleichung mit den einflussreichsten Magyaren übernommen, und Deal mit seiner Partei wären zu bedeutenden Zugeständnissen geneigt. Auch hätte sich die Stimmung im Venetianischen sehr zum Vortheil Oesterreichs geändert, so daß sich auch auf diese Weise das festere Auftreten Oesterreichs in der diplomatischen Welt und ein muthigerer Ton in den Beziehungen der Generale zur Armee erklären würde. Bezüglich der Vorfälle in der Suttorina soll Rußland einen Versuch gemacht haben, Frankreich zu einem gemeinsamen Proteste gegen die österreichische Intervention zu veranlassen. Graf Rechberg hätte aber dem Herzog v. Grammont im Momente des

Einschreitens selbst Erklärungen gegeben, welche dem französischen Botschafter ausreichend erschienen und auch Herrn Thouvenel so zufrieden gestellt haben sollen, daß Frankreich das russische Ansinnen abgelehnt habe. Oesterreich würde in Folge dessen, wie man hier in politischen Kreisen glaubt, auf die russische Note auch nicht weiter antworten. — Die Nachrichten aus Italien sind der Art, daß sie allerdings den Erstarkungs-Versuchen Oesterreichs sehr günstig scheinen. Die Schwankungen im Parlamenten würden geradezu unerklärlich sein, wenn man nicht auf das Bestimmteste erfahren hätte, daß in demselben das toskanische und neapolitanische Element angefangen hat, das piemontesische ganz offen zu bekämpfen. Alle Versuche Ricafoli's, die Fraktionen einzeln zu berufen und zu praktischer Unterstützung seines Ministeriums zu bewegen, sind mißlungen, und das Ministerium steht daher, trotz des scheinbaren Vertrauens-Votums der Kammer, macht- und rathlos da. Ob die negative Unterstützung Frankreichs so weit gegangen ist, auch den Herzog von Grammont zu einer Vorstellung in Wien zu veranlassen, welche Oesterreich bestimmen sollte, in Rom zu der Entfernung des Königs Franz II. zu rathen, wird hier stark bezweifelt und an offizieller Stelle sogar geleugnet.

**Italien.** Aus Turin wird der „D. Allg. Ztg.“ geschrieben: In zwei Hauptfragen Italiens, Rom und Venedig, hat sich noch nichts geändert. Jetzt stimmen auch die Männer der fortgeschrittensten Richtung und die, welche sonst zum raschen Handeln geneigt waren, alle darin überein, daß die Italiener, nur auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, sich schlechterdings in der Nothwendigkeit befinden, die Pläne der Befreiung von Rom und Venedig aufzugeben. Diejenigen, welche der Absicht sind, die Nation zum Kriege zu treiben, werden selbst von ihren Freunden stark bekämpft. Selbst Garibaldi, der glücklichste Mann der Aktion, ist zum Abwarten sehr geneigt und lebt, um durch seine Gegenwart gemäßigten Unternehmungen keinen Vorschub zu leisten, ruhig auf Caprera. — Was die allgemeine Aufmerksamkeit am meisten beschäftigt, ist die ungewisse Lage des Kabinetts, welches unbekümmert um die öffentliche Meinung seinen Platz behauptet, sich auf eine schwache Majorität stützend, welche im Grunde doch nur eine Minorität genannt werden kann, indem die 80 sie zusammenfassenden Stimmen vom Ministerium abhängige Beamte sind. Das Kabinet ist in seinen Bemühungen, einen Kandidaten für das Ministerium des Innern zu finden, so weit gegangen, daß es dasselbe dem Direktor eines humoristischen Blattes angeboten hat. Dagegen kann ich versichern, daß man mit Urbano Ratazzi wegen dieses Postens nicht unterhandelt hat; Ricafoli hat vielmehr geäußert, daß eine solche Zusammensetzung ganz unmöglich wäre, indem er einem Manne, der mit dem Kaiser Napoleon in besseren Verhältnissen, als er selbst stehe, nicht trauen könne. Ratazzi hat das mit dem größten Zorn erfahren, und dies sowie manches andere könnte viel dazu beitragen, die Krisis zu beschleunigen und das gegenwärtige Ministerium zu stürzen. Ricafoli sucht seinerseits die Männer der Opposition zu gewinnen und läßt keine Gelegenheit vergehen, ihnen allerlei Rückfichten und Hoffnungen zu erweisen. — In den Provinzen wird das Mißvergnügen täglich bedeutender, und man spricht schon davon, über einige Städte den Belagerungszustand zu verhängen unter dem Vorwande, die öffentliche Sicherheit

gegen die Räuber zu schützen. Wenn diese außerordentliche Maßregel für Bologna ergriffen wird, wie man versichert, so wird das vermutlich die entgegengesetzte Wirkung haben von der, welche die Regierung von derselben sich verspricht.

**England.** Die amerikanische Unions-Schrauben-Korvette „Tuscarora“, deren Ankunft in den Gewässern von Southampton gemeldet worden, hatte sich vor den Hafen hingelegt, um dem Konföderations-Schiff „Rashville“ das Auslaufen zu erschweren. Dieses letztere kann übrigens mit seinen beiden kleinen Kanonen gegen die 9 schweren Geschütze des Gegners den Kampf nicht wagen. Außer der „Tuscarora“ sollen demnächst noch 2 andere Unions-Kriegsschiffe herüberkommen, um unionistische Kauffahrer gegen die feindlichen Angriffe der südstaatlichen Kaperschiffe zu schützen. Was den „Rashville“ betrifft, so hat die englische Regierung die strengste Neutralität beobachtet. Es wurden ihm nur die aller-nothwendigsten Ausbesserungen gestattet, wie sie vom Völkerrecht beschädigten Schiffen in einem neutralen Hafen zugestanden sind. Die Einfügung einiger Eisenbalken auf dem Oberdeck, zur Stärkung desselben unter den Lasten, wurde ihm nicht einmal gestattet, und weder Pulver noch sonstiger Kriegsbedarf durfte an Bord gebracht werden. Vorgefunden wurden nun (wie telegraphisch schon angezeigt) 3 Bewaffnete und 1 Offizier von der Unions-Korvette „Tuscarora“ in den Docks gefunden, den „Rashville“ belauernd. Sie wurden von Herrn Philipp Hedge, dem Dockinspektor, hart am Bug des „Rashville“ ertappt. Sie hatten Blendlaternen und Brennstoffe um der „Tuscarora“ Signale zu geben, wenn der „Rashville“ versuchen sollte, das Dock zu verlassen. Herr Hedge sagte den Leuten, daß die Docks Privateigenthum seien; daß sie kein Recht hätten, darin zu sein; er bestand darauf, daß sie sich sogleich entfernen sollten, was sie zuletzt thaten. Der „Rashville“ beizte darauf, um das Dock zu verlassen und sich in der Nähe der „Tuscarora“ vor Anker zu legen. Gestern lag die Korvette „Tuscarora“ noch immer vor Southampton, um das Auslaufen der „Rashville“ zu verhindern. Kommt in den nächsten Tagen der föderalistische „Samter“ aus Radix an, so könnte am Ende gar noch ein kleines amerikanisches Seegefecht in britischen Gewässern sich ereignen.

London, 15. Jänner. Die heutige „Morning-Post“ behauptet, die Auslagen Englands für die Kriegsvorbereitungen übersteigen nicht die Summe von zwei Millionen Pfd. St. „Times“ schildert den finanziellen Zustand Amerika's als bankerott.

**Türkei.** Aus der Herzegowina, 7. Jänner, wird „Ost und West“ geschrieben: Wie Sie wissen, war zwischen Omer Pascha und den herzegowinischen Insurgenten ein Waffenstillstand bis zum Frühling geschlossen worden. Dieser Waffenstillstand war für die Türken sehr günstig, da der Schnee jede Spur von einem Wege oder Bergsteige zu verweihen pflegt, und Omer's Kriegsheer, größtentheils aus Anatolien zusammengeworben, nicht wie die Herzegowiner und Montenegroer an die Ansführung der verschiedenen Wege und Felsenstege gewohnt ist; andererseits bot der Waffenstillstand aber auch den Insurgenten Vortheile, denn das Hungerjahr, die unter den Soldaten grassirenden Blattern zwangen dieselben, sich noch bis zum Frühjahr vom Kampflager fern zu halten.

Alein Omer Pascha will den Waffenstillstand nicht halten, und auch jene Insurgentenführer, Ilija Gintanow Cuca

Bäume. Das Landhaus hat nur eine schmale Thür. Dieselbe mit Sturm zu nehmen, ist unmöglich, ohne das Leben der Leute nutzlos preiszugeben. Der Unteroffizier, welcher die Abtheilung hinter dem Hause befehligt, schickt einen Bersagliere ab, welcher die Felsen hinunterklettert und eine Terrasse erreicht, die auf der dem Angriff entgegengesetzten Seite liegt. Es gelingt ihm, zu einer Lücke des Bodenraumes hinaufzuklimmen, der mit Heu angefüllt ist. Er steckt dasselbe in Brand, worauf er sich zurückzieht. Das Feuer greift um sich und vertreibt diejenigen, welche sich im Innern des Gebäudes befinden. Vorjes tritt auf die Schwelle und schwenkt ein weißes Tuch. Der Lieutenant Staderini stürzt auf ihn zu: „Ergeben Sie sich, oder ich lasse Sie erschießen!“ schreit er. Vorjes reicht ihm einen Dolch, den er in der Hand hielt, mit folgenden Worten: „Meinen Degen werde ich nur dem Major übergeben!“ Franchini kommt dazu und Vorjes erklärt ihm, daß er sich kriessgefangen gebe. „Mit Räufern lasse ich mich auf keine Bedingungen ein“, entgegnet der Major. „Ergeben Sie sich auf Gnade und Ungnade.“ Vorjes überreicht ihm darauf seinen Säbel, indem er bemerkt: „Noch sehr jung für einen Major!“

Der Kampf war zu Ende, das Haus stand in Flammen, 6 Briganten hatten ihren Tod gefunden, 18 waren zu Gefangenen gemacht. Die Bersagliere zählten 3 Verwundete; einer war schwer am Arm blessirt, die beiden andern nur leicht. Siebzehn Pferde, die ganze Bagage und Papiere, welche die interessantesten Aufschlüsse über Vorjes' Expedition enthielten, waren in ihre Hände gefallen.

Es war gegen Mittag, Sonntag den 8. Dezember, als der Rückweg nach Tagliacozzo angetreten wurde. Vorjes rauchte einige Zigarren, sprach aber wenig. Er lobte die gute Haltung der Bersagliere. In Tagliacozzo mußten die Gefangenen ihren Namen angeben, worauf sie in eine Kapelle gebracht wurden. Ein Priester und ein Kapuziner wurden geholt, um von ihnen die Beichte zu hören. In der Kapelle blieben sie etwa zwei Stunden; dann wurden sie auf den zur Exekution bestimmten Platz hinausgeführt. Vorjes hat hier um Erlaubniß, die Spanier umarmen zu dürfen. Es waren ihrer eisk. „Unsere letzte Stunde ist gekommen“, sagte Vorjes zu ihnen, „laßt uns als brave Spanier sterben!“ Laut stimmte er eine spanische Litanei an und seine Gefährten antworteten. Dann nahm er seine Tapulir, das er am Halse trug, und es in der Hand haltend, erwartete er die tödtliche Salve. Neun Spanier fielen mit ihm. Die beiden übrigen Spanier befanden sich unter den neun anderen Gefangenen, deren Rest aus Neapolitanern bestand. Der eine Spanier wandte sich an die Zuschauer und bat sie

wegen des Bösen, das er ihnen zugefügt, um Verzeihung. Die Neapolitaner schlugen sich vor die Brust; die zweite Salve krachte und Alles war vorüber.

Unter den Papieren hat man auch das von Vorjes fast stündlich geführte Journal seiner Expedition gefunden. Es ist in französischer Sprache geschrieben und besteht aus drei Heften. Die beiden ersten bilden eine Sammlung von flüchtig mit Bleistift während des Marsches auf's Papier geworfenen Notizen; das dritte enthält die Redaction derselben. Sie ist nach den traurigen Auftritten des Tages gemacht worden; die Schrift ist flüchtig, aber sauber.

Jose Vorjes ist 1803 im Dorfe Bernit, an der Mündung der Segre, in Spanien geboren. Sein Vater, im Jahre 1823 Kapitän der Royalisten, war einer der ersten, der sich nach dem Tode Ferdinands VII. in Catalonien zu Gunsten des Don Carlos erhob. In der Nähe von Villa Roda von Kubo zum Gefangenen gemacht, wurde er in Cervara standrechtlich erschossen. Jose und sein Bruder Antonio Vorjes dienten nach dem Tode ihres Vaters als gemeine Soldaten der Sache des Prätendenten. Nach kurzer Zeit erhielt Jose Vorjes den Befehl über das von seinem Vater organisirte Bataillon. Als sich der Graf d'España an die Spitze der Carlisten in Catalonien stellte, wurde Jose Vorjes von ihm zum Obersten ernannt. Jose wohnte den Schlachten von Salsobades, Maulery, Moyna und Rivoll bei und bewies in allen einen hohen Muth. Er wurde in verschiedenen Zusammenstößen mit den Truppen der Königin verwundet. Sein Bruder Antonio fand in der Schlacht von Salsobades den Tod.

Bei der Auswanderung der spanischen Carlisten im Jahre 1839 kam Vorjes nach Frankreich und wurde in Belley internirt, wo er einen Buchhandel errichtete. Im Jahre 1847 verließ er die Stadt, kehrte nach Spanien zurück und unternahm einen zweiten Feldzug, der zwei Jahre dauerte. Damals bekleidete er den Rang eines Brigadegenerals. In Betreff der Disziplin war Vorjes sehr streng, und man erzählt sich manches Beispiel von seiner Unbeugbarkeit in diesem Punkte. Nach seinem Tode fand man ein prächtiges Reliquienkästchen von Silber und Elfenbein mit einem sehr fein ausgeführten Miniaturbilde des heiligen Antonius bei ihm.

Am 13. wurden in Avezzano die Pferde des Generals verkauft. Es waren vortreffliche Thiere aus Apulien, welches die beste Race Italiens liefert. Vorjes selbst hatte sie gekauft und baar bezahlt.

## Das Sträflingswesen und die Gefängnißzucht in England.

II.

(Fortsetzung und Schluß. — Siehe Nr. 16.)

Die Regierung sah sich daher im Jahre 1857 genöthigt, wieder zu dem alten System der bedingungsweisen Abkürzung der Strafzeit zurückzufahren. Das hat allerdings manche Unannehmlichkeiten, indem die despotischsten Subjekte, welche vor nichts zurückschrecken, immer wieder auf diese Weise in die Gesellschaft zurückkehren können; und es ist daher kürzlich die Rede davon gewesen, ein besonderes Gefängniß für Leute zu errichten, welche wegen Mordes zum Tode verurtheilt sind und nachher zu lebenslänglicher Strafkaverei begnadigt sind; und solche Leute nie und unter keinen Umständen wieder freizulassen. Jetzt haben derartige Individuen viele Chancen, wieder freizukommen; zuerst die, ihre lebenslängliche Strafe (welche 10 Jahre bedeutet) abzusetzen; sodann zu entfliehen; und schließlich einem Beamten das Leben zu retten. Es sind Fälle vorgekommen, daß zwei Erzschurken übereinkamen, paar und unpaar darum zu spielen, wer einen Angriff auf einen Beamten machen sollte; der Verlierende machte dann, dem Vertrage gemäß, wirklich einen Anfall auf einen Wärter, der Gewinnende schlug ihn zu Boden, rettete dadurch dem Wärter das Leben und — kam in Folge davon frei. Ueberhaupt haben sich neuerdings viele Stimmen erhoben, welche behaupten, daß man die Sträflinge zu gut behandelt; daß man sie in Pallästen behaupt, sie auf widerwärtige Weise verzieht, als interessante Sinder betrachtet, und ihnen Alles nachsicht, wenn sie nur regelmäßig „mit dem Kaplan Wein trinken“, d. h. sich recht fromm anstellen. Darin liegt gewiß viel Nichtiges; indessen ist es äußerst schwierig, die goldene Mittelstraße in dieser Beziehung zu halten, und es ist gewiß besser, daß man die Sträflinge jetzt als Menschen, und nicht mehr wie früher, als Bestien behandelt.

Die Strafarbeiten der Weiber bieten nichts besonders charakteristisches dar. Verbrecherische Weiber sind seltener als Männer, aber wenn sie einmal schlecht sind, so ist es weit schwieriger sie zu bändigen. Sie wollen sich nicht in die Routine der Gefängnißzucht finden, und unter einer Horde solcher Weiber befindet sich immer eine gewisse Anzahl in chronischer Empörung gegen die Regulative, denen selbst die allerderbtesten männlichen Sträflinge unbedingten Gehorsam zollen. Die Weiber dieser Art befinden sich in zwei großen Gefängnissen, in Mill-

und Soge  
früher u  
Omer gel  
waren be  
um die R  
schneiden.  
gen. Ad  
zwang er  
zuge mit  
mehr Ber  
gepflegt  
weder G  
Montene  
hier das  
Omer P  
chung zu  
toren vor  
Es  
gen Unter  
des Fuch  
den, seine  
Vorschein  
ben beim  
nen, daß  
geben mit  
die Büch  
Leben h  
Wenn W  
bleibt, r  
feindliche  
wird die  
In  
ein Bag  
überfiele  
Sojima  
plage sta  
Samaus  
ihrer D  
Heldenm  
Barjokta  
Gor  
diesem k  
Pascha d  
schlecht  
zwischen  
lichkeit r  
wird. —

M  
strirt ge  
die allto  
Die  
Der Ge  
zu entlic  
wortete,  
blide an  
gegen d  
können.  
Innere  
sefort a  
und auf  
dert Ka  
Da

bank un  
men sie  
nannten  
Vorstad  
geschick  
Er  
seit zw  
sind. I  
Hoffnung  
gemacht  
gewisse  
sei sie  
Einfuß  
Gefäng  
die ver  
Leute,  
Verbre  
sind un  
Zahre  
kommen  
bei der  
reien l  
ihnen.  
und sic  
obwohl  
tagslit  
mehr d  
werden  
daß, m  
ren, i  
dern i  
rathen  
ben, n  
lassene  
einen  
schlimm  
ten un  
meind  
in Re  
eine o  
einmal  
Weife  
ohne  
schred  
in Lo  
tory,  
ciety  
Entfa  
haben  
Raib

tiefe außerordentliche wie man verfährt, die Wirkung haben (ben sich verspricht.

Unions-Schrauben den Gewässern von sich vor den Hafen ...

Es wurden ihm ...

Der „Nachbille“ ...

Die Sie wissen, war ...

Die spanische Expedition ...

Die spanische Expedition ...

Die spanische Expedition ...

Die spanische Expedition ...

Die spanische Expedition ...

Die spanische Expedition ...

Die spanische Expedition ...

und Sogo Bojalovic wollen den von Bukalovic ohne ein ...

Es heißt, daß die Angelegenheit in Cetinje einer strengen ...

In Cetinje wurde unlängst ein gewisser Spader erschossen, ...

Gott gebe, daß in Cetinje der Engel des Friedens in diesem ...

Amerika. Die Handelskammer von New-York remonstrirt ...

Die spanische Expedition ist in Veracruz angekommen. ...

Die spanische Expedition ist in Veracruz angekommen. ...

Die spanische Expedition ist in Veracruz angekommen. ...

Die spanische Expedition ist in Veracruz angekommen. ...

Die spanische Expedition ist in Veracruz angekommen. ...

Die spanische Expedition ist in Veracruz angekommen. ...

Die spanische Expedition ist in Veracruz angekommen. ...

Die spanische Expedition ist in Veracruz angekommen. ...

und das Volk von Veracruz empfangen die Spanier herzlich. ...

Der Kommandant der Spanier veröffentlichte eine Ansprache ...

Es vergeht kein Tag, an welchem die Blätter nicht die Namenslisten ...

Im Neutraer Komitat ist am 9. d. das Staude recht publiziert worden. ...

Se. I. I. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste ...

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten ...

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten ...

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten ...

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten ...

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten ...

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten ...

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten ...

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten ...

Bestzer Kull Binze und ließ sich gut bewirthen, bezahlte aber ...

Der Agramer Korrespondent des „M. D.“ schreibt: in Kroatien ...

Im amtlichen Theile des „Sürgöny“ wird angezeigt, daß am 14. d. M. ...

In Steinamanger war auf den 7. d. M. eine Generalversammlung ...

Das Lob, welches bei der jüngst stattgehabten Ziehung der ...

Das Lob, welches bei der jüngst stattgehabten Ziehung der ...

Das Lob, welches bei der jüngst stattgehabten Ziehung der ...

Das Lob, welches bei der jüngst stattgehabten Ziehung der ...

Das Lob, welches bei der jüngst stattgehabten Ziehung der ...

Das Lob, welches bei der jüngst stattgehabten Ziehung der ...

Das Lob, welches bei der jüngst stattgehabten Ziehung der ...

Das Lob, welches bei der jüngst stattgehabten Ziehung der ...

Das Lob, welches bei der jüngst stattgehabten Ziehung der ...

Tagesneuigkeiten.

Neuestes.

Rom, 14. Jänner. (Ueber Paris.) Der Papst, indem er den ...

Verlin, 15. Jänner. Eine Note der „Opinion“ demontirt die ...

New-York, 3. Jänner. General Casset veröffentlichte an die ...

Handels- und Börsennachrichten. T...o. Arab, 17. Jänner. Während der abgelauenen ...

Spiritus. Bei anhaltend matter Tendenz und Zurückhaltung ...

Einkäufe auf's Neue zu beginnen. Was von Plagwaare zu Markt gelangt, wird daher zur Notiz rasch vergriffen.

Der Umsatz in größeren Partien ist beschränkt, jumeist in Folge der letzten flauen Notierung der Wiener Börse.

In Koru geringstes Geschäft wegen Mangel an Abgebern. Unsere Notierung hat auch nur, als vom Plagsum normiert, fast nominelle Geltung. — Auch die Zufuhren von Kukuruz, effektive Waare, sind unbedeutend, und deden knapp den Plagbedarf. — Die Nachfrage besonders für Schlupwaare ist lebhaft, bei Mangel an Abgebern. — Hafer, und das Geschäft damit, unverändert, im letztwöchentlichen Stabium.

Unsere Notierungen sind: Weizen, mit Angelber 86—87 pfd. nominell fl. 10, Plagwaare 84—85 pfd. fl. 9.20—9.50. Korn fl. 6.80—6.90. Kukuruz, effektiv fl. 6.30—6.40, pro Frühjahr 6.60—6.70. Hafer mit 10pZt. Aufmaß fl. 3.40 pr. Kübel, ab hiesigem Magazin.

Das Spiritus-Geschäft bleibt fortwährend vernachlässigt; man bietet für prompt 59½ bis 60 fr. pr. Grad sammt Faß, und für Lieferung auf spätere Monate auch nicht bessere Preise. — Der Umsatz mäßig.

Debreczin, 14. Jänner. Das Ergebnis unseres soeben zu Ende gegangenen Antoni-Jahrmarktes hat den gegebenen Erwartungen nicht entsprochen; die Frequenz war gar nicht stark, und der Verkehr sowohl in Produkten als Maschinenten nicht belangreich; es herrschte überhaupt eine überaus ruhige Stimmung in den Geschäften, die wir nur dem knappen Geldmangel zuschreiben müssen. Von Rohprodukten wurde Schafwolle beinahe gänzlich vernachlässigt, bloß eine Partie Nyirer Sandwolle, ca. 200 Ztr., wurde á 100 fl. pr. Ztr. verkauft, sonst wurde kein Verkauf bekannt. Wollige Schafwolle resultierte 3—4 fl. pr. Paar. Rindshäute sind im Preise gewichen und wurden verkauft: Ochsenhäute 35—40 fl., Kuhhäute 22—26 fl., Roffhäute 8—9 fl. pr. Paar. Rauchwaaren. Bei geringen Zufuhren wurden Fische á 6 bis 7 fl. pr. Paar, Hasenbälge á 32—36 fl. pr. 100 St. bezogen. Für Speck herrschte stets rege Nachfrage, und trotz den flauen Berichten von Pest konnten sich die Preise verhältnismäßig nicht drücken. Ein Wiener Kommissionär kaufte mehrere hundert Zentner, ebenso waren Käufer aus Krakau anwesend, auch Zipsler und Gmörner kauften stark, so daß der Umsatz 400 Zentner erreichte, die Preise stellten sich auf 30—32 fl. per Zentner. Seife, Se-

gebener, 26—27 fl., Debrecziner 28 fl. Spiritus: Die Vorräthe häufen sich, bei rückgängigem Preise wird nur für den Konsum umgesetzt, prompte Waare wurde á 20 fr. pr. nied. österr. Halbe, Schluß für spätere Monate 19—19½ fr. pr. nied. österr. Halbe verkauft. Slivowitz bei starker Zufuhr gleichfalls billiger und á 34—40 fr. pr. alte große Halbe inklusive Faß erhältlich. Im Getreide-Geschäft sind keine großen Käufe bekannt geworden, kleine Posten von Korn wurden á 3 fl. bis 3 fl. 10 fr. pr. Kübel ab Bahn gekauft. Wir notiren folgende Preise: Weizen 4 fl. 40—50 fr., Korn 2 fl. 90 fr. bis 3 fl. 10 fr., Hafer 1 fl. 50 fr., Gerste 2 fl., Kukuruz 3 fl. bis 3 fl. 20 fr., Hirse 3 fl., geschälte (Brein) 5 fl. 50—60 fr. pr. nied. österr. Mezen. (P. N.)

Wien, 15. Jänner. (A. Leesamen.) Das Kleegeschäft nimmt einen guten Fortgang, die Zufuhren sind, nachdem der Druck allenthalben fleißiger betrieben wird, abendanter geworden, aber auch die Nachfrage hat sich, unterstützt durch auswärtige bessere Berichte, vermehrt, und wird was vorkommt bald vergriffen. Man notirt steierische Saat naturell fl. 28½—29½, detto gereinigt fl. 31—31½, weiße Saat je nach Qualität fl. 44—53, ungarische Luzerner fl. 32—34, franz. Luzerner fl. 40—42 pr. Ztr. Von ungarischer Saat kam bis jetzt noch wenig vor, und zeigt sich für diese Sorte überhaupt weniger Animo als für andere, weil sie weder bezüglich der Farbe noch der Qualität entsprechend ist.

\* Verlosung. Bei der am 15. d. M. stattgehabten Verlosung der Fürst Salom-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 64,336 gewinnt 40,000 fl., Nr. 48,680 gewinnt 4000 fl., Nr. 80,113 gewinnt 2000 fl. — 400 fl. gewinnen Nr. 1397 49370. — 200 fl. gewinnen Nr. 30080 64115 81129 46508. — 120 fl. gewinnen Nr. 54114 43467 28040 57148 56878. 50878 29512 19299. — 100 fl. gewinnen Nr. 84050 92574 40389 65898 22240 63935 19508 40858 95323 24971 37727 50911 77108. — Alle übrigen Treffer gewinnen 60 fl.

Konkurse. Hermann Wühlstein in Nezbabitz, Vertreter Dr. Klima in Bürgly, bis 1. Feber b. Bezirksamt Bürgly. Michael Sewora in Wien, Vertreter Dr. Pichentern, bis 17. März b. Wiener Landesgericht.

Vergleichs-Verfahren. Fr. Triesch, Ziegler u. Comp. in Wien, bis 9. Feber b. Notar Ludwig Hönigberg. Jaras u. Horváth in Wien, bis 10. Feber b. Notar Jedd.

Braunendal. Adam Wemola in Wien, 22. Jänner, 2 N. b. Notar L. Florian Fischer. Franz Jiff in Wien, 8. Feber b. Notar L. Fohlentner. Aufgehoben: C. N. Studart in Wien.

Wiener Börse vom 16. Jänner. Das Notizgeschäft eröffnet in Kredit-Aktien 181.50, 60. Nordb. 213.40, 50. Franz. Staatsbahn 281, 50.

Im heutigen Vorgeschäft machte sich auf die erst heute bekannt gewordene nicht höhere Schlussrente im Verkauf eine mattere Haltung in Kreditaktien geltend, während Nordbahnaktien sich etwas fester zeigten. Gegen Schluß ruhete der Verkehr gänzlich. Für 1860er Lose sprach sich 85 Geld aus.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditaktien 181.30, 40. Nordbahn 213.50, 60. Fr. Staatsbahn 280.50, 281. National 83, 10. 5pCt. Metalliques 67.85, 68. Bankaktien 763, 764.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. Jänner 1862.

Table with 2 columns: Instrument (5% Metalliques, 5% National-Anlehen, Bankaktien, Creditaktien, Wechsel-Cours, Silber, London, Dukaten) and Price.

Bérlet. Aradi szinház. szünet.

Szombaton január 18-án 1862 TÓTH ANTAL JUTALMÁUL

VILÁG SZINJÁTÉKA.

Eredeti regényes szinjáték 4 felv., írta Hugo Károly.

Nr. 2. Amtliche Kundmachung.

In Folge der in der Rekrutierungs-Angelegenheit erlassenen hohen Verordnungen wird hiemit jedem nicht anher Zuständigen, im Jahre 1841, 1840, 1839, 1838, und 1837 geborenen Militärpflichtigen strengstens aufgetragen, von heute an bis 25. l. M. persönlich mit Vorweisung des Wanderbuchs, Reisepasses, oder sonstigen Ausweises unabweislich und um so sicherer bei dem Stadthauptmann-Amt zu melden, da jeder dieser Weisung sich Entziehende unnachlässig der diesfälligen Strafe unterzogen werden wird. Wofür zugleich sämtliche Juniorsvorsteher, Meister, und sonstige Dienstgeber bei Strafe verantwortlich und verpflichtet gemacht werden, die bei ihnen befindlichen Gesellen und sonstigen welche immer Namen habenden Diener zur obigen Anmeldung zu verhalten.

Gegeben in der k. Freistadt Arad am 15. Jänner 1862. Arzen Mihajlovits, Stadthauptmann.

Holzverschiffungs-Kundmachung.

Das Arader k. k. Waldamt beabsichtigt aus den Wäldern, Lössarader und Verzopar Bezirks-Markung-Depotirten im Jahre 1862 nachstehende Klotterholz-Quantitäten in das Arader Ararial-Depot zu verschiffen und zwar: aus dem Solymoser-Depot, la Seles 1000—1500 aus dem Lössarader (Coves-liaer) 700—900 aus dem Verzopar (Kapru-gaer) 600—800 Zusammen 2300—3200 niederösterreichische Klafter.

Die mit ihren eigenen Schiffen an dieser gesammten oder theilweisen Verschiffung sich beteiligenden Wollenten, haben sich am 25. Jänner 1862 in der Arader Waldamtskanzlei, Vormittags 9 Uhr zur dabeifst abgehalten werden diesfälligen mündlichen Minuendo-Lizitation mit dem entsprechenden Neugelb von 35 fr. von der zur Verschiffung übernehmenden Wollenten Klaffer Brennholz-Anzahl einzufinden.

Die weitem für diese Holzverschiffung festgestellten Bedingungen werden vor Beginn der Lizitation den sich hieran beteiligenden Wollenten vorgelesen, und können auch im Vorhinein bei dem Arader Waldamt eingesehen werden. Ueberdies werden auch schriftliche Angebote für die Uebernahme dieser Holzverschiffung durch den Arader Waldamts-Vorsteher bis 24. Jänner 1862 Abends entgegen genom.

Am 15. Februar l. J. findet die Verlosung des großen Staats-Prämien-Anlehens statt.

das in seiner Gesamtheit 400,000 Treffer enthält. Hauptgewinn in Vereins-Silbergeld: fr. 60,000, fr. 50,000, fr. 45,000, fr. 40,000, fr. 35,000, fr. 32,000, fr. 30,000, fr. 25,000, fr. 20,000, fr. 15,000, fr. 10,000, fr. 6,000, fr. 5,000, fr. 3,000, fr. 1,000, fr. 400, fr. 250, u. u. bis fr. 17 niedrigster Gewinn.

Jede Nummer dieses Anlehens erhält unfehlbar einen Gewinn, und eignen sich diese Obligationen als äußerst vortheilhafte Kapital-Anlagen. Bei unterzeichnetem Großhandlungshause kostet 1 Los zu obiger Ziehung 1 fl. 50 kr., 6 Lose 8 fl. und 12 Lose 15 fl. österr. Banknoten. Die geführten Aufträge werden franco nach den entlegenen Plätzen der k. k. österr. reichlichen Staaten effektuert, und beliebe man sich baldigst und direkt zu wenden an

Carl Hensler in Frankfurt a/M. (31—311)

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Gegen-Erklärung.

Gefertigter, Theilhaber der Firma Weiss & Deutsch, finde mich veranlaßt, in Bezug auf die in Nr. 14. d. Blattes von meinem Compagnon Salomon Deutsch veröffentlichte Erklärung, meinen geschätzten Kunden und dem pl. t. Publikum gegenüber die Anzeige zu machen, daß diese Erklärung während meiner Abwesenheit ohne allen Grund, unthunlich zur Verächtlichung meines Charakters geschehen sei, und daß ich die zur Wahrung meiner Ehre nöthigen Schritte bereits gerichtlich eingeleitet habe.

Da es ferner selbstverständlich ist, daß ich unter solchen Verhältnissen alle fernere Gemeinschaft, mit meinem erwähnten bisherigen Compagnon abzubrechen bemüht bin, so finde ich mich weiter veranlaßt vorläufig zu erklären, daß ich das bisher zwischen uns bestandene Compagnie-Geschäft ehestens aufzulösen entschlossen bin, und werde ich nach geschehener Auflösung die öffentliche Anzeige davon dem pl. t. Publikum zu machen nicht ermangeln.

Julius Weiss. (41—1)

Cylinder-Feldschmiede. Eine völlig neue noch nie gebrachte wie ein 54 Pfund schwerer ebenfalls noch unbenützter (3.3) Amboss wird zu verkaufen gesucht. Wo sagt die Administration d. Blattes, (H. Goldscheider's Buchhandlung.)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Jänner 1862.

Large table with 4 columns: Instrument (Staatsfonds, Grundentl. Oblig., Industrie-Actien, etc.), Geld, Waare, and Price.

Baron Ludwig Simonyi, Oberstlieutenant. Der Arader Schützenverein wird im Sinne seiner Statuten am 19. l. M., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause eine Generalversammlung abhalten, zu welcher die pl. t. Vereins-Mitglieder in größtmöglicher Anzahl zu erscheinen hiemit höflichst eingeladen werden. (36—2.3)

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.